

Der Fremdenverkehr

Autor(en): **Freuler, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Fremdenverkehr

Ein Aufsatz.

„Der Fremdenverkehr ist, wenn andere Leute, als wo bei uns wohnen, auf Glarus kommen und essen und trinken und herumspazieren, aber nicht nur Verwandte, sondern rechte Fremde aus Deutschland oder Amerika. Ich sehe der Fremdenverkehr aus unserm Fenster. Es gibt vielerlei Arten. Der erste sind die Holländer; sie kommen, weil ihre Kömigin einmal da war und weil sie auf die gleichen Bänkelein sitzen wollen, wo sie gegessen ist. Der Portier muß es ihnen zeigen. Er gspricht auch alle Tage die Oleanberstöße, damit die Holländer daran schmöcken können. Sie haben Pump-hosen, die am Knie hinunterplampen. Das Grammofon spielt den ganzen Tag das holländische Hauptlied: Wir treten zum Betten! Aber es betten nicht alle, sondern gehen spazieren mit den Fräulein. Das ist der erste Fremdenverkehr. Der andere ist mit den Auto und Motor-farer. Viele kommen von Zürich und fahren sehr schnell, bis sie der Landjeger sehen und dann 18 Kilo, weil es inner-

ortz ist. Die gelben Postwagen fahren auf den Klauen herauf und hinunter und heim für 25 Franken; aber die Glar-ner dürfen nicht mit, weil sie den Züri-bietern die Aussicht versperren würden. In den Postwagen sind die anständigen Leute. Aber die andern Gesellschaftswä-gen von Konstanz und von Helios sind manchmal am Morgenfrüh schon wie verrückt. Sie haben grüne Tirolerhütlein und chinesische Papiernige Sonnenschirm-chen und machen das Kalb vor dem Ho-tel Bahnhof. Und wenn sie der Schüblig gegessen haben, spazieren sie im Volks-garten und fotengrafieren unsern Berg-geist, der wo auf dem Momentalbrunnen sitzt und die wilden Tiere um ihn herum. Und schauen das Vogelhaus an. Es ist ein weißer Gwaagg darin; solche gibt es gar nicht. Die wo man der Name nicht weiß, heißen Edelspazgen. Ein Fräulein hat mit einer Brille, auf einem Steck-lein vor der Nase, hineingeschaut. Dann steigen sie wieder ein und fahren fort. Es stinkt. Vom Benzin. Auch die Schul-ausflüge gehören zum Fremdenverkehr. Sie sind müde und schlooren über das Trotthwar und haben uns alle Alpenrosen

abgezerrt und schreiben Aufsichtzkarten, daß sie es daheim wissen, daß sie Rindz-braten und Mafaronen und Salat ge-habt haben. Und Limonade. Man sagt jetzt Elmer Spuder mit Zitro; wie Egli-sana. Wir in unserer Schule haben aber auf der Ufennau nur eine trockene Brat-muhrst erhalten. Im Klöntal ist auch ein Fremdenverkehr, mit dem Auto und zu Fuß; er geht bis in das Nidisau und auf das Frenelsgärtli. Der letzte Frem-denverkehr ist mit den Rucksäcken. Sie müssen immer den Auto nachsehen und schwitzen. Aber es kostet derfür auch we-niger. Manche haben kurze Hosen und blaue Jacken und Mädchen und Gitar-ren auf dem Rücken. Dann heißen sie Wandervögel und singen ordentlich. Der meiste Verkehr ist auf dem Bahnhof, wo oft eidgenössische Vereine mit Lorbeer-fränzen abgeholt werden. Es sind dann aber nur hiesige Leute. Am Abend tanzen sie im Hotel. Wenn mein Vater in Zü-richt ist, dann ist es dort auch Fremden-verkehr. Am 1. August stehen sie herum und schauen, wie es klöpft. Aber sie wis-sen nicht, worum. Das ist, weil damals der Wilhelm Tell den Gefäßer erschossen hat, hat es auch so geklopft zur Erinne-rung. Aber jetzt haben wir noch bengali-sche Beleuchtung dazu und einen Ges-angverein.

Dann geht der Fremdenverkehr wieder heim und ist fertig. Und ich auch mit dem Aufsatz. Ich glaube, es ist der beste, denn mein Vater hat mir alles vorge-sagt und er ist im Verkehrsverein.“

*

R. Freuler

Der Genssen-Wegweiser . . .

Auf dem Wegweiser westlich von Bad Areuth, der den Weg zum Achensee an-zeigt, fand sich vor einiger Zeit folgende Inschrift:

Eine Gensse zu morden
Das wäre mich Pläfler,
Doch leider sehr selten
Sie zu finden sind hier!

A. R. aus Berlin.

Ein Münchner hatte den Erguß stil-gerecht und sachverständig ergänzt:

Steig nauf auf die Berge,
Und tu um di nur schaugen,
Wenn 'na no ka Gams siechschst,
Gast Dreck in de Augen!

L. M. aus München.

*

Lieber Nebelspalter !

Ein Zürcher will seinen Freund, einen Bündner, fügen: „Du, wenn das Wetter so furtsort, so gits dann bald käini Bünd-ner meh!“ „Ja wieso denn?“ „He, dann gits bloß no Bündnerfleisch“. Der Bünd-ner sagt: „Ich glaube eher, daß es denn keini Zürcher meh git.“ „Ja worum?“ „He bloß no luter verbrännti Chaihe!“

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
Verlangt ihn überall!

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867